

Professor Götz W. Werner, Gründer der dm-Drogeriemarktkette und Leiter des Interfakultativen Instituts für Entrepreneurship an der Universität Karlsruhe zählt zu den bekanntesten Befürwortern des Grundeinkommens. Gemeinsam mit seinem wissenschaftlichen Mitarbeiter, André Presse, erläutert er im *Europolitan* seine Antwort auf die derzeitigen Herausforderungen unserer Gesellschaft

## Selbstbestimmt initiativ werden

Redaktion von Matthias Eisele (D/F 2009)

„In der letzten Ausgabe des *Europolitan* sprach sich Bundesfinanzminister Steinbrück für ein ethisches Verhalten von Managern und für eine wertorientierte Unternehmensführung aus. Diesem Plädoyer können wir nur zustimmen. Allerdings halten wir es für ein solches Plädoyer unerlässlich, einmal die Frage nach den Aufgaben der Wirtschaft und der Unternehmen ganz grundsätzlich zu stellen. In diesem Beitrag soll dies – in gebotener Kürze – geschehen und es soll aufgezeigt werden, welche Rolle ein Grundeinkommen bei der Lösung der von Peer Steinbrück angesprochenen Probleme sowie bei der Überbrückung scheinbar unüberbrückbarer Widersprüche zwischen Sozialem und Marktwirtschaft einnehmen kann.“

### Die Aufgaben der Wirtschaft

Was sind die Aufgaben der Wirtschaft? Hierüber existieren – je nach ideeller Färbung – unterschiedliche Ansichten. Auf der einen Seite finden sich jene, die in der Gewinnmaximierung die Aufgabe der Unternehmen erblicken. Auf der anderen Seite stehen jene, die in der Schaffung von Arbeitsplätzen und der Zahlung von Unternehmenssteuern

wenngleich nicht die, so doch zumindest eine primäre Aufgabe von Unternehmen sehen.

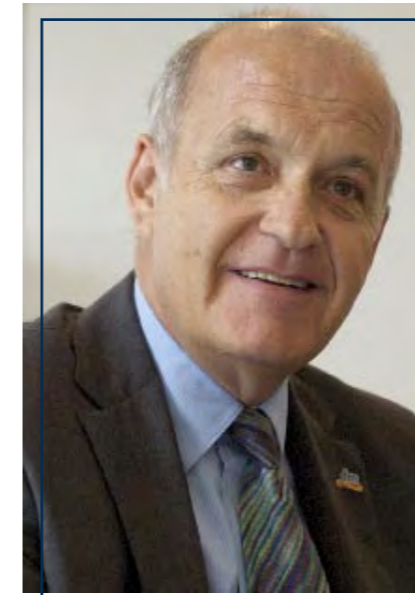
Was erwarten wir als Kunden von der Wirtschaft? Die Herstellung konsumfähiger Güter und Dienstleistungen. Worauf ist das Wirken der gesamten Wirtschaftstätigkeit gerichtet? Auf die Bedürfnisse der Kunden. Allen anderen Forderungen an Unternehmen, seien es Gewinne (Shareholder Value), Arbeitsplätze oder Steuern, können diese nur dann entsprechen, wenn die erste Aufgabe, die Herstellung absatzfähiger Güter und Dienstleistungen gelingt.

Was erwarten wir als Mitarbeiter von Unternehmen? Die Bereitstellung von Einkommen, die uns ein auskömmliches Leben ermöglichen. Die Unternehmen stehen dabei jedoch unter dem erheblichen Druck, die ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen effizient einzusetzen. Industrialisierung und Arbeitstei-

lung führen zur Standardisierung von Prozessen und zunehmender Automation. Die Fähigkeit bzw. Notwendigkeit für Unternehmen, Erwerbseinkommen zu generieren, nimmt dadurch ab.

Wodurch jedoch entstehen Erwerbseinkommen? Aus welchen Mitteln werden sie gezahlt? Sie werden aus jenen Mitteln gezahlt, die Unternehmen in Form von Preisen für die von Ihnen zur Ver-

**Industrialisierung und Arbeitsteilung führen zur Standardisierung von Prozessen und zunehmender Automation. Die Fähigkeit bzw. Notwendigkeit für Unternehmen, Erwerbseinkommen zu generieren, nimmt dadurch ab**



Professor Götz W. Werner

1961–1964 Dreijährige Drogistenlehre, nach Gymnasium und Handelsschule  
 1968 Eintritt in das elterliche Drogerieunternehmen  
 1969–1972 Mitarbeit bei der Drogerie Roth in Karlsruhe  
 1973 Eröffnung des ersten dm-Drogeriemarktes in Karlsruhe  
 Seit 2003 Leiter des Interfakultativen Instituts für Entrepreneurship an der Universität Karlsruhe

Zurzeit arbeiten bei dm-drogerie markt etwa 25.000 Menschen in ca. 1.700 Filialen in neun Ländern Europas. Sie erzielen im Geschäftsjahr 2005/2006 einen Umsatz von etwa 3,7 Milliarden Euro.

fügung gestellten Leistungen erzielen. Durch ein Bewusstsein dessen wird deutlich, dass Einkommen letztlich ein Teil der Gesamtwertschöpfung sind und nur durch sie zustande kommen: sie sind in den Preisen derjenigen Produkte enthalten, die wir kaufen.

Wie verhält es sich mit den Steuern? Wer trägt eigentlich Unternehmenssteuern? Gezahlt im buchhalterischen Sinne werden sie von den Unternehmen. Aber können abstrakte Gebilde wie „juristische Personen“ überhaupt Träger derjenigen Kosten sein, die durch Steuern entstehen? Ein genauer Blick macht deutlich, dass für Unternehmenssteuern letztlich das gleiche gilt wie für jeden anderen Kostenfaktor: sie werden von den Unternehmen in die Preisen einkalkuliert, sind also in den Preisen enthalten. Können Unternehmen nicht mehr alle ihre Kosten decken, machen sie Verlust – und zahlen somit auch keine Steuern. Träger aller Unter-

nehmenssteuern sind – in einer arbeitsteiligen Wirtschaft der gegenseitigen Fremdversorgung – immer wir als Kunden, als Konsumenten. Dies erscheint gerechtfertigt, da jedwede unternehmerische Tätigkeit gerichtet ist auf die Erfüllung von Kundenbedürfnissen. Diese sind also gewissermaßen der Auslöser jedweder wirtschaftlichen Tätigkeit. Dies gilt jedoch nur für die Fremdversorgungswirtschaft. In der Selbstversorgungs- oder Subsistenzwirtschaft (Agrarwirtschaft) sind bzw. waren stets die eigenen Bedürfnisse, die Auslöser für eine Wirtschaftstätigkeit. Durch die Arbeitsteilung werden wir zu funktionalen Altruisten einerseits (als Mitwirkende in der Produktion) und bleiben zugleich funktionale Egoisten (als Konsumenten).

Es ist also nicht die Aufgabe von Unternehmen, Arbeitsplätze zu schaffen oder Unternehmenssteuern zu tragen. Die erste Hauptaufgabe der Wirtschaft ist es, konsum-

fähige Güter und Dienstleistungen herzustellen. Die zweite Hauptaufgabe ist es, zu gewährleisten, dass die Menschen auch über die Einkommen verfügen die es ihnen ermöglichen, die produzierten Güter und Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen.

### Von der Selbst- zur Fremdversorgungsgesellschaft

Bis zum Beginn der Industrialisierung waren fast alle Menschen in der Agrarwirtschaft tätig. Sie bauten die zum Leben notwendigen Nahrungsmittel an und verkauften die Überschüsse. Sie waren Selbstversorger. Mit Beginn der Industrialisierung und der damit einhergehenden Spezialisierung wurde dann aus der realwirtschaftlichen Selbstversorgung eine Fremdversorgung. Aus dem Für-sich-Leisten wurde ein Für-einander-Leisten.

Doch noch immer ist das Bewusstsein vieler Menschen von der Jahrtausende alten Selbstversorgungs-

2000 *Diplom-Kaufmann, Handelshochschule Leipzig (HHL)*  
2000 *Gründung des Software-Unternehmens KSL Sp. z o. o. in Krakau, Polen*  
Seit 02/2005 *Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl von Prof. Götz W. Werner*



André Presse

mentalität geprägt: „Ich arbeite für mich!“ Und tatsächlich scheint es ja – oberflächlich betrachtet – auch so etwas wie eine Selbstversorgung zu geben: Man erhält für seine Arbeit einen Lohn und muss für die eigene Altersversorgung sparen. Doch entspricht dies den realen Verhältnissen?

Mehr noch als das verdiente oder gesparte Geld sind für die Fremdversorgung Güter und Dienstleistungen erforderlich, die man für das Geld erwerben kann. Natürlich bedarf es der Ersparnisse, um Investitionen tätigen zu können. Aber viel wichtiger ist es, denjenigen Menschen eine gute Ausbildung zu ermöglichen, die in der Zukunft all jene Güter und Dienstleistungen erstellen sollen, die wir dann mit unserem Geld zu kaufen hoffen. Solange Menschen auf Gegenleistungen anderer Menschen angewiesen sind, erhöht die Zahl der tätigen Menschen potenziell auch den Wohlstand einer Gemeinschaft. Was ist jedoch, wenn immer weniger Menschen für die Erstellung der Güter und Dienstleistungen gebraucht werden, wie dies aufgrund des Einsatzes moderner Technologien der Fall ist? Natürlich

lich sind Menschen auch in der postindustriellen Wirtschaft nötig, um die Produktion und Verteilung zu organisieren – in der Absatzwirtschaft, bei Finanzierung, F&E und Logistik. Aber der technologische Fortschritt beruht ja gerade darauf, die menschliche Arbeit immer effizienter einzusetzen.

In praktisch allen Branchen unserer Wirtschaft gibt es Überkapazitäten. Aus betriebswirtschaftlicher Sicht müsste deswegen die Produktion gedrosselt werden. Wenn wir die Arbeit zwar als Produkti-

*Nie war mit einem so geringen Einsatz menschlicher Arbeit die Erstellung von Gütern und Dienstleistungen möglich. Was eigentlich ein riesiger Fortschritt ist, wird von uns jedoch als Problem empfunden, da viele Menschen nicht mehr für die Wertschöpfung benötigt werden und arbeitslos sind*

onsfaktor, aber nicht als Einkommensfaktor ersetzen, droht die Verarmung großer Bevölkerungsteile. Dies gilt umso mehr, als die Wertschöpfung ja weiterhin stattfindet, nur eben mit immer weniger Arbeitseinsatz. Der Wandel von der Agrar- zur Industrie- und weiter zur Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft hat einige grundlegende Änderungen zur Folge, die wir berücksichtigen müssen, wenn wir die Probleme unserer Zeit lösen wollen. Eine dieser Änderungen ist die beinahe vollständige realwirtschaftliche Fremdversorgung.

Die Arbeitsteilung und die dadurch mögliche Standardisierung und Automation hat Produktionspotenziale in zuvor nicht gekanntem Ausmaß geschaffen. Nie war mit einem so geringen Einsatz menschlicher Arbeit die Erstellung von Gütern und Dienstleistungen möglich. Was eigentlich ein riesiger Fortschritt ist, wird von uns jedoch als Problem empfunden, da viele Menschen nicht mehr für die Wertschöpfung benötigt werden und arbeitslos sind.

Die Automation wird dank der Informationstechnologie in Zukunft

weitere Tätigkeiten erfassen, bei denen wir uns dies heute noch nicht vorstellen können.

Gleichzeitig aber werden viele Tätigkeiten, die sich nicht automatisieren lassen, in unserer Gesellschaft nur noch in unzureichendem Maße ausgeführt. Der wichtigste und in seinen Folgen dramatischste Bereich – Stichwort: niedrige Geburtenrate und Überalterung der Gesellschaft – ist zweifellos die Familie. Unter diesem Dilemma leiden praktisch alle nicht-automatisierbaren Tätigkeiten: Bildung, Wissenschaft, Forschung, Pflege, Medizin und viele andere Tätigkeiten, die wir zusammenfassend als Kulturarbeit bezeichnen wollen.

Woran liegt es, dass diese Tätigkeiten nicht ergriffen werden, obwohl viele Menschen hier gerne tätig wären? Primär liegt es an der mangelhaften Finanzierung dieser Tätigkeiten. Wenn wegen des Lehrermangels an deutschen Schulen eine Million Unterrichtsstunden pro Woche ausfallen, gleichzeitig aber viele Lehrer arbeitslos sind, zeigt das deutlich, wo das Problem liegt: in der finanziellen Ausstattung. Genau an dieser Stelle setzt, arbeitsmarktpolitisch betrachtet, das Grundeinkommen – also eine bedingungslose staatliche Transferzahlung in einer bestimmten Höhe für jeden Bürger des Landes – an. Es ermöglicht das Ergreifen all jener Tätigkeiten, in denen Menschen ihre Zukunft und einen Sinn für die Gesellschaft sehen, die jedoch heute unter chronischer Unterfinanzierung leiden.

Der sich weiter vollziehende Wandel hat auch dazu geführt, dass unser Steuersystem veraltet ist, weil es nicht mehr der wirtschaftlichen Wirklichkeit angemessen ist. So bremst die Einkommensteuer die Initiative, weil sie leistungsfeindlich ist. Demgegenüber wird die Konsumsteuer nur dann erhoben,

*Die realen Ergebnisse der eigenen Leistung heute bei demjenigen zu besteuern, der sie erbringt und dafür einen Lohn empfängt, kommt einer Bestrafung der Leistung gleich*

wenn ein Mensch die wirtschaftliche Leistung anderer in Anspruch nimmt. Die Steuer der Selbstversorgung war die Einkommensteuer. Sie war eine Besteuerung der realen Einkommen. Wer besonders viel hatte – etwa weil er den besseren Ackerboden besaß – konnte auch mehr zum Gemeinwohl, zur Finanzierung der öffentlichen Aufgaben, beitragen.

Die realen Ergebnisse der eigenen Leistung zu besteuern führte zur damals zeitgemäßen Einkommensteuer. Die realen Ergebnisse der eigenen Leistung heute bei demjenigen zu besteuern, der sie erbringt und dafür einen Lohn empfängt, kommt einer Bestrafung der Leistung gleich. Die während der Selbstversorgung noch richtige Besteuerungsform ist angesichts fast völliger Fremdversorgung unzeitgemäß.

#### Konsum- statt Einkommenssteuer

Während der steuerliche Eingriff in den Wertschöpfungsprozess diesen stets zu Ungunsten des einen oder anderen Produktionsfaktors verzerrt, trifft eine Besteuerung des Konsums alle Wertschöpfungsbestandteile gleichermaßen. Außerdem wird derjenige, der viel wirtschaftliche Leistung anderer in Anspruch nimmt, auch stärker zur Finanzierung der öffentlichen Infrastruktur herangezogen, die deren Herstellung erst ermöglicht hat. Die Umstellung hin zu einer

Konsumsteuer erhöht nicht die Preise, wenn dafür die übrigen Steuern gesenkt werden. Die Ausgaben des Staates können durch ein Grundeinkommen sinken, weil auch den Empfängern staatlicher Transferleistungen sowie den Beziehern von staatlich gezahlten Erwerbseinkommen (Beamte, öffentliche Angestellte, Politiker sowie inländische Auftragnehmer der öffentlichen Hand) diese gezahlt wird und der Staat seine Ausgaben somit um diesen Betrag (pro Kopf) senken kann.

Der Wandel von der Agrar- zur Industriegesellschaft war von einem grundlegenden Wandel des Arbeitsbegriffs begleitet. Ein solcher Begriffswandel wurde von uns auch bei der Weiterentwicklung zur Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft vollzogen. Gelingt es uns, den Arbeitsbegriff noch einmal auszuweiten und die zahlreichen und für unsere Gesellschaft existenziellen Tätigkeiten der Kulturarbeit anzuerkennen, sind wir auch mit unserem Bewusstsein auf dem Weg in die Kulturgesellschaft, den wir realwirtschaftlich bereits mit großen Schritten beschreiten. Das Grundeinkommen wäre ein äußeres Zeichen dieser Anerkennung und einer zeitgemäßen Weiterentwicklung unseres Verständnisses von Arbeit und Wirtschaft. Durch ein Grundeinkommen wird der wichtigste Faktor einer Wirtschaft befreit, um selbstbestimmt initiativ zu werden: die menschliche Arbeitskraft. Durch die Konsumsteuer wird der Faktor Kapital von Belastungen freigestellt, um seine Wirkung ungehindert entfalten zu können.“

*Weitere Informationen zum Thema im Buch „Einkommen für alle“, Kiepenheuer & Witsch, Köln*